

240526Dreifaltigkeit: Gott ist Mission

Wir feiern den dreieinigen Gott. Schon als Kinder haben wir das Kreuzzeichen und das apostolische Glaubensbekenntnis gelernt. Und auch in diesem Gottesdienst beten wir die bekannten Formulierungen mit. Wie das Kreuzzeichen, so ist uns auch der Glaube an den dreieinigen Gott in Fleisch und Blut übergegangen. Vielleicht hatten und haben wir Fragen, schon als Kinder und als Erwachsene – aber wir kommen und beten trotzdem, ohne dass wir in allen Einzelheiten die Auseinandersetzungen der alten Kirche nachvollzogen: Die Auseinandersetzungen um die Gottheit und Menschheit Jesu Christi und um die Sendung des Heiligen Geistes.

„Denken und Beten“ steht als große Überschrift über diesen sonntäglichen Eucharistiefiern. Beten heißt also keineswegs, dass Denken verboten ist, im Gegenteil. Wir können darüber nachdenken und nachfühlen, wie wir beten: als einzelne und als Gemeinschaft. Wir können auch die Einwände hören und reflektieren, die eigenen ebenso wie die von außen, und aus diesen Einwänden lernen. Ein derartiger Einwand stammt von dem Philosophen Herbert Schnädelbach:

Hier werden die „Völker“ nicht gefragt, ob sie getauft und zu Jüngern gemacht werden wollen, sondern die Taufenden dürfen sich als Vollstrecker „aller Gewalt im Himmel und auf Erden“ verstehen; die Zwangstaufen sind dafür der Beleg. Der Missionierungsbefehl ist ein Toleranzverbot, denn was anders ist als christlich, ist nur dazu da, getauft zu werden“ (Schnädelbach 2000: 4).

Schnädelbach interpretiert die Stelle als eine Aufforderung zur Zwangs- bzw. Gewalttaufe. Sprachlich sachgemäßer dürfte eine andere Deutung sein. Im Hauptsatz des Zitats werden die Apostel (griechisch „Ausgesandte“) aufgefordert, sich aufzumachen und „alle Völker“ als Schüler anzunehmen/zu unterrichten/zu lehren. Im Nachsatz wird diese Aufforderung durch zwei Partizipien ergänzt („sie taufend“ und „sie lehrend“). Entscheidend für die Interpretation ist, dass die zu taufenden und zu lehrenden Menschen des Nachsatzes nicht personenidentisch sind mit den „Völkern“ des Hauptsatzes. Getauft und in die Einzelheiten der Lehre Jesu eingeführt werden sollen diejenigen aus den Völkern, bei denen das Lernen und Jünger-Werden „auf fruchtbaren Boden gefallen ist“ Dieser Interpretation folgt die Bibelübersetzung „in gerechter Sprache“: „Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen“.

Wenn wir über den dreifaltigen Gott sprechen, also dass Gott kein einsamer, individualistischer Gott ist, sondern Beziehung, dann sagen wir damit: So wie wir Gott erfahren, so ist er auch in sich selbst.

Wir erfahren Gott nun nicht, wie irgendeine Person, die wir neu kennenlernen und über deren Leben wir nach und nach mehr erfahren.

Es ist mit Gott ganz anders: Wir begreifen ihn nicht, sondern wir werden von ihm ergriffen. Das kann von Kindesbeinen an, durch Lernen und Gewöhnung und Gebetspraxis sein oder auch dadurch, dass wir als Erwachsene zu Schülerinnen und Schülern werden.

Aber auch bei dieser Glaubensschule im Erwachsenenalter geht es nicht darum, dass möglichst viele Theologie studieren. Es ist ein Lernen mitten im Leben, eine Suche nach Gott, eine Spurensuche, ein Deuten seiner Spuren in unserem Leben.

Im alltäglichen Leben können wir den Titel „Denken und Beten“ umdrehen: „Beten und Denken“: Das Kreuzzeichen ist uns in Fleisch und Blut übergegangen, wir beten nicht nur aus eigenem Entschluss, sondern auch weil der Geist in uns betet, weil wir als Gemeinde mit Jesus zum Vater beten. Wir beten und werden gebetet. Und das hilft uns, dieses Leben zu verstehen und zu denken.

Schnädelbachs Kritik am trinitarischen Taufbefehl kann uns helfen, uns auf das Wesentliche zu besinnen, andächtig zu sein, an Gott zu denken, der in seinem innersten Wesen Sendung, Mission ist: In einem mitnehmenden, einladenden Sinne, in einem gewaltfreien Sinne.

Die Kritik am Kolonialismus und am gewaltsamen „Missionieren“ ist berechtigt, aber sie trifft nicht den Kern des Missions- und Taufbefehls im heutigen Evangelium. Gott selbst ist Kommunikation, freies Denken, Beziehung. Weil Gott selbst Mission ist, Sendung, darf und muss auch die Kirche eine missionarische sein, eine lernbereite, die möglichst viele einlädt, Schülerin und Schüler Gottes zu werden.